

Bericht

des

Ausschusses für Land- und Forstwirtschaft

über

den Antrag Hoher, Schoiswohl und Genossen (Nr. 455 der Beilagen),
betreffend die Hebung der Milchwirtschaft.

Die klimatischen und Bodenverhältnisse in den österreichischen Alpenländern sind für einen ausgedehnten Futterbau und Weidewirtschaft, daher für die Viehzucht und Milchwirtschaft wie geschaffen.

In Deutschösterreich entfallen von der landwirtschaftlich benützten Fläche nahezu 25 Prozent auf Alpweiden, in Salzburg und Vorarlberg sind es 56,5 Prozent und in Tirol sogar 62 Prozent; 37,2 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche entfallen ferner auf Wiesen und Hutweiden und da auf der Ackerfläche, welche zirka 38 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche ausmacht, auch die Futterpflanzen, Klee, Mischling und Egartgras gebaut werden, so bleiben für den Getreide-, Kartoffel- und Rübenbau nur 31 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche.

Eine größere Ausdehnung des Getreidebaues ist in den Alpenländern wegen der klimatischen Verhältnisse nicht gut möglich, wohl aber kann eine solche Ertragssteigerung desselben durch vermehrte Anwendung von Kunstdünger, veredeltem Saatgute, verbesserte Bodenbearbeitung eingeleitet werden, daß der einheimische Bedarf annähernd gedeckt wird.

Eine zwangsweise Ausdehnung des Getreidebaues wäre für den Ertrag und sogar für den Bestand der höher gelegenen landwirtschaftlichen Betriebe von Nachteil.

Gingegen kann der Kartoffelbau noch außerordentlich vermehrt werden.

Vorbedingungen für eine nutzbringende Viehzucht und Milchwirtschaft ist intensiver Futterbau und Weidebetrieb, dann ein milchreicher Kuhstand.

Hinsichtlich eines milchreichen Kuhstandes waren wir mit Ausnahme von Vorarlberg, dann eines Teiles von Tirol und den von dort bezogenen Viehrossen gegenüber anderen, milchwirtschaftstreibenden Ländern, wie Schweiz, Dänemark, Schweden und Holland schon vor dem Kriege weit zurück.

Infolge der kriegerischen Zeit haben sich die Verhältnisse noch viel ungünstiger gestaltet.

Die Durchschnittsleistung einer Kuh ist in Österreich im Laufe des Krieges infolge Fehlens der Kraftfuttermittel und Mangels an Raufutter und an geschulten Melkpersonal tief herabgesunken; im Frieden waren es im Durchschnitt 1900 Liter pro Kuh und Jahr, in der Schweiz 2650, in Dänemark und Schweden bis 3000 Liter und in Holland noch mehr.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Milch und Fett ist zu einem der schwierigsten Probleme in der Ernährung geworden.

Es sei nur auf die Schwierigkeit der Milchversorgung der zwei größten Städte der Republik Wien und Graz, hingewiesen.

Wien mit 2,000.000 Einwohner hatte im Frieden eine Tagesanlieferung von 900.000 Litern und jetzt sind es nur 60.000 bis 70.000 Liter, von denen in den Sommermonaten täglich 10.000 bis 15.000 Liter verdorben einlangen.

Das erschreckende Sinken der Milchlieferung nach Wien hat unter vielen anderen Ursachen seinen Grund zum Teile darin, daß durch den Zerfall Österreichs viele wichtige Milchlieferungsgebiete wegfielen.

Eine weitere Ursache des Rückganges der Milchproduktion ist die, daß die Milchpreise zu lange unter den Gesehungskosten und weit hinter den Fleischpreisen zurückbleiben.

Graz erhielt im Frieden täglich 66.000 Liter angeliefert, gegenwärtig beträgt die Anlieferung nur 4200 Liter.

Die in Wien und Graz angelieferte Milch reicht nicht einmal für kleine Kinder und Kranke aus, was die große Kindersterblichkeit und das Verkümmern eines Teiles der künftigen Generation zur Folge hat.

Im Jahre 1910 entfielen auf das Gebiet des heutigen Deutschösterreichs 1,160.000 Kühe, 1913 waren es 1,200.000, gegenwärtig dürften es nur noch 800.000 Stück sein.

Da nun die Milch ein so wichtiges Nahrungsmittel ist, das das Fleisch zum größten Teile ersetzen kann, weil wir ferner bei der Milchwirtschaft unseren heruntergekommenen Viehstand am schnellsten wieder herstellen können und weil dann die Milchzeugung viel dankbarer ist als die Fleischproduktion, da sie zur Erzeugung der gleichen Nährstoffmenge viel weniger Futter braucht, soll für die Hebung der Milchwirtschaft das möglichste aufgeboten werden.

Eine gute Milchkuh erzeugt aus demselben Futter in der Milch etwa dreimal sovielen gleichwertigen Nährstoffe wie ein Mastvieh in seinem Fleisch und Fett.

Die Milchwirtschaft kann darum für die deutschösterreichischen Alpenländer der einträglichste landwirtschaftliche Betriebszweig werden.

Wie sich Dänemark nach dem unglücklichen Kriege im Jahre 1864 durch die besondere Pflege der Milchwirtschaft aufgerichtet hat, so muß es auch bei den österreichischen Alpenländern sein.

Sie ist berufen, nach der Deckung des Eigenbedarfes bedeutende Mengen von Molkereiprodukten zur Ausfuhr zu bringen.

Das kleine Dänemark mit nur 2 Millionen Einwohnern exportierte im Jahre 1911 über 100 Millionen Kilogramm Butter im Werte von $\frac{1}{4}$ Milliarden Kronen (nach heutigem Wert etwa 3 Milliarden), und zwar bei einem Kuhstande von 1,282.000 Stück.

Ebenso sehen wir bei aufkeimenden Agrarkulturländern, wie Kanada, Argentinien, Neuseeland, zum Teil auch bei Australien, Südafrika und Sibirien eine von Jahr zu Jahr zunehmende Ausfuhr von Molkereiprodukten.

Allgemein kann gesagt werden, daß die Milchwirtschaft in vielen Ländern gewissermaßen die Schrittmacherin für die Intensivierung der Landwirtschaft ist.

Soll die Milchwirtschaft als solche allmählich die ihr zukommende, wirtschaftliche Bedeutung erlangen, so muß neben der Erhöhung der Kuhzahl vor allem die Milchergibigkeit der einzelnen Kühe gesteigert und die Milchverwertung in großzügiger, systematischer Weise organisiert und gefördert werden.

Welche große, volkswirtschaftliche Bedeutung die Milchwirtschaft hat, zeigen noch folgende Daten:

Vor dem Kriege hatte das alte oder ehemalige Österreich laut Viehzählung vom Jahre 1910 rund 5 Millionen Kühe.

Die Milchergibigkeit einer Kuh im Jahre war ungefähr 1900 Liter, gleich 95 Milliarden Liter. Ein Liter zu 15 h gerechnet, betrug der Produktionswert 1425 Millionen Kronen und überstieg damit im Jahre 1913 den jährlichen Produktionswert an Weizen, Roggen, Gerste und Mais von zusammen 1180 Millionen Kronen, die Betriebseinnahmen der Eisenbahnen von 1111 Kronen und erreichte mehr als den doppelten Wert der Einnahmen im Bergbau und Hüttenwesen im Betrage von 659 Millionen Kronen.

Die Mittel zur Herbeiführung der Leistungssteigerung sind:

1. Die Herdebuch- und Kontrollvereine.

Zu Schweden, das an Einwohnerzahl und Kuhzahl den österreichischen Alpenländern ziemlich nahekommt, bestehen gegen 800 Kontrollvereine und in einzelnen derselben ist binnen zehn Jahren die Milchleistung der Kühe um 1000 Liter gesteigert worden.

Im Bezirke Malmö ist bei einem Stande von 43.715 Kühen der jährliche Milcherttrag pro Kuh im Jahre um 600 Liter erhöht und auf 3500 Liter gebracht, im Jahre somit um 75 Liter gesteigert worden.

In Österreich bestehen nur 10 bis 12 solcher Milchkontrollvereine und man kann nach den bisherigen Erfahrungen rechnen, daß in 10 Jahren eine Steigerung von 400 bis 500 Liter erreicht sein wird, somit ein jährlicher Mehrertrag von 40 bis 50 Liter pro Kuh und Jahr.

2. Die Zucht nach Leistung und die Verwendung von Zuchstieren mit hervorragender Vererbungs-fähigkeit, insbesondere von sogenannten Milchstieren.

Da durch solche Milchstiere die Milchleistung schon in der nächsten Generation bei einer großen Anzahl der Töchter um 500 bis 1000 Liter gesteigert werden kann, wie die Erfahrungen in Schweden und beim Ersten steiermärkischen Milchkontrollvereine ergeben haben, so könnte bei richtigen Vorgänge schon in 12 bis 15 Jahren das ganze Gebiet mit einer entsprechenden Anzahl guter Milchtiere versehen sein.

3. Eine Lehranstalt, in welcher die für unsere Milchwirtschaft notwendigen Fachkräfte herangebildet werden können, als da sind: Kontrollassistenten, Zuchtbuchführer, Weideinstruktoren, Melklehrei, Schweinemeister.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß der kleine Besitzer und gar der kleine Landwirt die Leistungsprüfungen des Milchviehes nicht selbst durchführen kann, abgesehen davon, daß diese private Kontrolle angezweifelt werden kann.

Es gehören deshalb eigene und gut geschulte Beamte dazu, welche mindestens Ackerbauschulbildung genossen haben müssen und mit voller Überzeugung und Begeisterung ihren Beruf gerecht ausüben.

Solche Beamte können aber nur in einer besonderen Schule, die mit einer gut eingerichteten Vieh- und Weidewirtschaft ausgestattet ist, praktisch ausgebildet werden.

Es genügen dazu nicht gelegentliche Kurse an Ackerbauschulen. Von der Tätigkeit dieser Beamten hängt der ganze Erfolg ab und darum ist es auch notwendig, die Ausbildung dieser Beamten sorgfältig, aber auch einheitlich, nicht in jedem Lande anders, durchzuführen. Für Schüler mit guter landwirtschaftlicher Fortbildung wird eine Zeit von zwei bis drei Monaten verlangt.

Sehr notwendig brauchen wir in Deutschösterreich auch eine Molkereischule, in der das Personal für unsere Käseereien und Molkereien, aber auch unsere Molkereinspektoren, ausgebildet werden können. Damit diese Schule allen Anforderungen gerecht werden kann, soll sie mit einer milchwirtschaftlichen Versuchsstation verbunden sein.

Wir besitzen gegenwärtig, wenn man von der Schulkäseerei in Rotholz absieht, keine solche Molkereischule, während in der Tschecho-Slowakei drei bestehen, deren zwei auch mit einer milchwirtschaftlichen Versuchsstation verbunden sind.

Die Molkereischule und die milchwirtschaftliche Versuchsanstalt wären, um die Anlage möglichst gut auszunutzen und möglichst billig zu machen, mit der zuerst angeführten Lehranstalt zu verbinden und würde dann eine universelle (allgemeine) Lehranstalt für Milchwirtschaft einschließlich Weidewirtschaft darstellen.

Der Ausschuß für Land- und Forstwirtschaft stellt sohin den Antrag:

Die Nationalversammlung wolle beschließen:

„Die Regierung wird aufgefordert, zur wirksamen Hebung unserer Milchwirtschaft zunächst folgende Maßnahmen zur ehesten Durchführung zu bringen:

1. planmäßige Einführung und Förderung von regelrechten Leistungsprüfungen bei unseren Zucht- und Herdebuchgenossenschaften (Herdebuchkontrollvereinen), um die Milchleistung unserer Rinder baldmöglichst zu steigern.

2. Regelmäßige Prämierung hervorragender Leistungen gut vererbender Stiere (Milchtiere).

3. Einrichtung einer eigenen Hauptlehranstalt zur Ausbildung der erforderlichen Fachkräfte, als da sind: Milchkontrollassistenten, Zuchtbuchführer, Molkereinspektoren, Weideinstruktoren, Melklehrer, Käser, Buttermeier, Molkereileiter, milchwirtschaftliche Fachlehrer. Zu diesem Zwecke muß die Lehranstalt mit einem geeigneten landwirtschaftlichen Betriebe, ferner mit einer Molkereischule und einer milchwirtschaftlichen Versuchsanstalt verbunden sein.

636 der Beilagen. — Konstituierende Nationalversammlung.

4. Einleitung und Unterstützung der Errichtung eigener Schulen für Viehpflege und Melken in den einzelnen Ländern.

Für diese Zwecke ist ein Betrag von jährlich mindestens 400.000 K im Budget einzustellen (140.000 bis 200.000 K für die milchwirtschaftliche Lehr- und Versuchsanstalt, 100.000 bis 140.000 K für die Förderung des Kontrollvereinswesens, 50.000 K für die Prämierung von Milchstieren, 50.000 bis 70.000 K zur Unterstützung der Schulen für Viehpflege und Melken.“

Wien, 16. Jänner 1919.

Anton Weber,
Obmannstellvertreter.

Friedrich Kocher,
Berichterstatter.